

Dokument des 90. Generalkapitels des Teresianischen Karmel

17. April bis 8. Mai 2009 in Fátima (Portugal)

Para Vos nací

Dein bin ich, gebor'n für dich. Was verfügst du über mich?

**Vorschlag für die Vorbereitung auf die Fünfhundertjahrfeier
der Geburt der hl. Teresa von Jesus (2015)**

Einleitung

1. Das Gedicht, dessen erste Zeile als Titel über diesem Dokument steht, ist Ausdruck eines Lebens, das sich als Gabe Gottes und Hingabe an ihn verstand, nämlich des Lebens unserer heiligen Mutter Teresa. Ihre geistliche Erfahrung hat es ihr ermöglicht, die Glaubenswahrheiten der Offenbarung auf besonders tiefe Weise als Wahrheiten zu erleben, die für ihre eigene Person konstituierend waren (vgl. DV 8): In Christus wird der als Abbild Gottes erschaffene Mensch erlöst; zusammen mit ihm erlangen wir das Heil; wie bei ihm verwirklicht sich auch unser menschliches Leben in der gehorsamen Annahme des Planes des Vaters. Doch war die geistliche Erfahrung unserer Mutter Teresa von Jesus keine rein persönliche Angelegenheit, die nur sie selbst betraf, sondern sie steht auch an der Wurzel unserer Berufung: „Der Ursprung der Teresianischen Familie innerhalb des Karmel und der Sinn ihrer Berufung in der Kirche sind mit der Entwicklung des geistlichen Lebens der hl. Teresa und mit ihrem Charisma eng verknüpft, vor allem mit jenen mystischen Gnaden, die sie zur Erneuerung des Karmel drängten. Dieser sollte ganz auf das (innere) Gebet und die Kontemplation der göttlichen Wirklichkeiten ausgerichtet sein, in der Beobachtung der evangelischen Räte gemäß der ‚ursprünglichen‘ Regel“ (KB 4 bzw. KS 1991 4).

2. Von daher wissen wir, dass „das Ideal unseres Lebens in diesen beiden Heiligen – Teresa und Johannes vom Kreuz – vollendet aufstrahlt und in ihren Schriften Ausdruck und Gestalt findet. Die ihnen geschenkten Charismen wie auch die von ihnen vorgelebte Art geistlichen Lebens – einschließlich all dessen, was zum vertrauten Umgang mit Gott und der Gotteserfahrung gehört – dürfen daher nicht als etwas rein Persönliches betrachtet werden, sondern sind Bestandteil des geistlichen Erbes und der Fülle der Berufung unseres Ordens.“ (KB 13). Nachdem der Orden sich bereits mit den letzten Kapiteldokumenten der Rückbesinnung angeschlossen hat, die das christliche Denken und die christliche Glaubenserfahrung gegenwärtig charakterisiert, und versucht hat, dafür Impulse zu geben, möchten wir auch auf diesem 90. Generalkapitel (2009) zu den Quellen unseres teresianischen Charismas zurückkehren, indem wir eine systematische persönliche und gemeinschaftliche Lektüre der Schriften der hl. Teresa vorschlagen, die uns helfen soll, uns unserer Identität und Sendung in der Kirche von heute von neuem bewusst zu werden.

3. Zu dieser Lektüre ermuntern wir außerdem im Rahmen der Vorbereitung auf die Fünfhundertjahrfeier der Geburt der hl. Teresa von Jesus (2015), damit der unmittelbare Kontakt mit ihren Schriften und deren weisheitliche, d. h. auf das Leben bezogene Lesung uns dabei helfe, uns tiefer auf das menschliche und geistliche Abenteuer einzulassen, das sie uns vorlebte und vorlegt. Wir möchten ihren Geist in uns zu neuem Leben erwecken, uns mit der

Weisheit, von der ihre Schriften durchtränkt sind, voll saugen, indem wir uns ihnen als Hörende, als Schüler und Schülerinnen, Söhne und Töchter zuwenden, um so neue Impulse für ein dem teresianischen Charisma entsprechendes Leben im Dienst von Kirche und Welt zu empfangen. Wir wollen ihre Worte als Quelle der Hoffnung für unsere menschliche, christliche und karmelitanische Erfahrung erforschen.

4. Im wachen Bewusstsein für den Ruf, die Zeichen der Zeit, die ja Zeichen Gottes sind, aufmerksam wahrzunehmen (vgl. EN 37), stellen wir unsere Einladung in den Kontext des Rufes nach Spiritualität und des neu erwachten Interesses für Mystiker in unserer Welt; diese ruft ja nach einer dynamischen, tiefen, im Evangelium verankerten Spiritualität mit einer mystischen Dimension, einer Spiritualität, die fähig ist, sich der Ungewissheit und den Verunsicherungen der heutigen Lebensbedingungen zu stellen. „Ist es etwa kein ‚Zeichen der Zeit‘, dass man heute, trotz der umfassenden Säkularisierungsprozesse auf einen *diffusen Hunger nach Spiritualität* stößt, der sich größtenteils gerade in dem *erneuten Bedürfnis zu beten* äußert?“ (NMI 33a). Dieser „diffuse Hunger nach Spiritualität“ in der heutigen Zeit scheint mit der großen mystischen Tradition des Christentums und ganz konkret mit dem Zeugnis der Mystiker des Karmel verknüpft zu sein: „Wie sollte man hier, unter vielen anderen großartigen Zeugnissen, nicht auch an die Lehre des hl. Johannes vom Kreuz und der hl. Teresa von Jesus erinnern?“ (aaO. 33b).

5. Als Frucht der Überlegungen der Unbeschuhten Karmeliten auf dem 90. Generalkapitel richtet sich dieses Dokument vorwiegend an die Brüder, versteht sich aber zugleich als Einladung an die Unbeschuhten Karmelitinnen und die Teresianische Karmel-Gemeinschaft (OCDS – TKG) und will für die ganze karmelitanische Familie offen sein. Es hat also den Anspruch, zur Stärkung des Bandes der Einheit zwischen Brüdern und Schwestern als Darstellung und Ausdruck des charismatischen Reichtums der hl. Teresa in der Kirche beizutragen. Wir wissen, dass die von der hl. Teresa gegründete Familie für Erweiterung offen ist, und dass sie im Lauf der Geschichte mit neuen Mitgliedern, neuen Angliederungen und Instituten bereichert wurde. Genauso wenig dürfen wir die jungen Berufungen zum Karmel vergessen, die Quelle für die Regeneration des Karmel, wie es Kinder für die Regeneration einer Familie sind. Ganz besonders wollen wir unsere Schwestern, die Unbeschuhten Karmelitinnen, geschwisterlich einladen, sich zusammen mit uns zur Vorbereitung der Jahrhundertfeier auf einen geistlichen Pilgerweg zu begeben. Gemeinsam mit ihnen und der ganzen karmelitanischen Familie wollen wir die Fackel des Teresianischen Charismas weitertragen, indem wir unsere Aufmerksamkeit zuallererst auf den Wert des inneren Betens im Herzen der Kirche und die apostolische Kraft der hochherzigen Selbsthingabe richten.

Erster Teil: Die teresianischen Wurzeln des Charismas: Lebenskontext und Interpretationsschlüssel

1. Der geschichtliche, soziokulturelle und religiöse Rahmen des Lebens der hl. Teresa

6. Das soziale Umfeld der hl. Teresa ist das Kastilien des 16. Jahrhundert, eine Zeit großer gesellschaftlicher Gegensätze, beherrscht von einer Oberschicht, bei der Konventionen, Titel und Etiquette eine große Rolle spielten (vgl. V 37,6.10). Teresa war unweigerlich in die Klassengesellschaft ihrer Zeit eingebunden, reagiert aber darauf, indem sie im *Buch ihres Lebens* die drei großen Pseudowerte jener Gesellschaft kritisiert: den Kult der *honra* (des gesellschaftlichen Ansehens), die *Geldgier* und die *Vergnügungssucht* (vgl. V 20,25-28). Teresas Geburt und Heranwachsen fallen in die Zeit der politischen Expansion unter Kaiser Karl V., der als Carlos I. von 1516-1556 König von Spanien und von 1519-1556

Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ war; ihre Entfaltung als Person und ihr Wirken fallen in die Zeit Philipps II. (1556-1598). In dieser Epoche hört Spanien auf, eine in sich verschlossene Region zu sein, und öffnet sich statt dessen dem europäischen Horizont Italiens, Frankreichs und Flanderns.

7. Zudem ist Teresas Seele zutiefst bekümmert um die Probleme Europas, das sich aufgrund der Glaubensspaltung und der vom ottomanischen (türkischen) Reich ausgehenden Gefahr in Kriegen verzehrt, aber auch Afrikas. Vor allem aber ist sie besonders für die riesige neue Welt Amerikas und deren Probleme sensibilisiert. Teresa war gerade erst 17 Jahre alt, als der Exodus ihrer Brüder nach Amerika (*Las Indias*, also *Westindien*, wie sie sagt) begann. Von diesem Augenblick an hört sie nie mehr auf, ihre Aufmerksamkeit auf den amerikanischen Kontinent zu richten. Während ihrer beiden letzten Lebensjahrzehnte spielen die Angelegenheiten *Westindiens* in ihrer Seelenlandschaft eine wichtige Rolle, sie werden zum bestimmenden Faktor für die Ausbreitung ihres Gründungswerkes und der Gründungen für die Brüder. Wenn es um Teresa und ihre Haltung gegenüber *Las Indias* geht, taucht immer wieder der Topos vom Geld auf, das sie von dort erhielt. Sie hat die Probleme Amerikas aber auf einer viel tieferen Ebene miterlebt und in dieser Hinsicht einen radikalen Wandel durchgemacht, denn sie hatte immer Informationen aus erster Hand. Der entscheidende Anstoß kam jedoch von dem Besuch, den 1565 der Franziskanermissionar Alonso de Maldonado im Karmel machte; dieser war ein Schüler und Nachfolger Bartolomé de Las Casas, der gegen die Unternehmungen der Eroberer und für die Missionierung eingetreten war. Als Teresa ihn hörte, war sie als Kind ihrer Zeit zutiefst betroffen und konnte nicht anders als sich in eine Einsiedelei im Garten zurückzuziehen und Gott für die vielen Millionen von Seelen anzuflehen, die dort verloren gingen. Ihr Horizont hatte sich auf einmal um eine gewaltige Dimension mit einem völlig neuen Profil erweitert. (Siehe dazu F 1,7; Brief an Lorenzo de Cepeda vom 17. Januar 1570.)

8. In der spanischen Gesellschaft des 16. Jahrhunderts hatten Frauen weder eine wichtige Stellung noch viel Entscheidungskompetenz. Es war ihnen der Zugang zu den Quellen der Bildung erschwert, sie waren nicht zur den Universitäten zugelassen und es gab für sie auch keine sonstigen Bildungseinrichtungen oder Förderungsmöglichkeiten; sie durften nicht einmal geistliche Bücher in der Muttersprache lesen. Teresa wehrt sich gegen diese Verbote, die es auch innerhalb der Kirche gab: „Reicht es denn nicht, Herr, dass die Welt uns eingepfercht und für unfähig hält, in der Öffentlichkeit auch nur irgend etwas für dich zu tun, was etwas wert wäre, oder es nur zu wagen, ein paar Wahrheiten auszusprechen, über die wir im Verborgenen weinen, als dass du eine so gerechte Bitte von uns nicht erhörtest? Das glaube ich nicht, Herr, bei deiner Güte und Gerechtigkeit, denn du bist ein gerechter Richter, und nicht wie die Richter dieser Welt, die Söhne Adams und schließlich lauter Männer sind und bei denen es keine Tugend einer Frau gibt, die sie nicht für verdächtig halten“ (CE 4,1; vgl. 35,2; V 26,6). Ohne es bewusst anzustreben, rief sie eine Bewegung zur Förderung der Bildung der Frau ins Leben. Sie schaffte den Anschluss an die spanischsprachige geistliche Literatur der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Als sie den (ersten) neuen Karmel gründete, forderte sie, dass ihre Schwestern zum Beten des Stundengebets und zur Teilnahme am Chorgebet fähig sein sollten. Als dann aber wenig später die Hirtin aus Almendral und Analphabetin Ana García (Ana de San Bartolomé) an der Klosterpforte anklopfte, änderte sie ihr Kriterium und nahm sie auf. Sie selbst brachte ihr Lesen und Schreiben bei. Im neuen Karmel erweist sich Teresa als Freundin von Büchern, von Studium und „Studierten“, von Gelegenheitsversen, aber auch von den Gedichten des Johannes vom Kreuz. In ihrem Gefolge gibt es Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Karmelittinnen, die Schriftstellerinnen waren, darunter vor allem Maria de San José, Cecilia del Nacimiento und Ana de la Trinidad aus Calahorra.

9. Im Hinblick auf das religiöse Milieu war die kastilische Gesellschaft theokratisch und nahezu einheitlich katholisch. Die Juden war bereits 1492 aus Spanien vertrieben worden; es wurde gegen alle ermittelt, die als Nachkommen von Konvertiten aus dem Judentum unter dem Verdacht standen, heimlich weiter dem alten Glauben anzuhängen; es wurde jeder Kontakt mit der protestantischen Reformation geahndet; es gab nur mehr einige wenige sehr kleine Zellen von Muslimen bzw. Morisken (zum Christentum bekehrte Muslime). Schon als Kind gibt es bei Teresa eine Anspielung auf das feindliche Land der Mauren und dem möglichen Martyrium dort (vgl. V 1,4); sie selbst und ihre Familie müssen sich vor Verdächtigungen, kein reines Blut zu haben, d. h. jüdischer Abstammung zu sein, schützen. Ihre Vorstellungen von der Reformation, die sie von ihrem politisch-religiösen Umfeld übernahm, sind bekannt (vgl. CE 1,2).

10. Die spanische Gesellschaft des Goldenen Zeitalters war in ihren ganzen Strukturen, Bräuchen und Gefühlsäußerungen ostentativ religiös. Von daher wurde die Volksfrömmigkeit zu einem versteckten Erziehungsfaktor; es gab sie auf allen Ebenen. Als Kind saugte Teresa sie in der Familie auf. Auch später war sie, als Gegengewicht gegen die klösterliche Liturgie, ihr Leben lang in unterschiedlichen Ausprägungen in ihrem Leben präsent. Schließlich verkörperte sie diese Volksfrömmigkeit in sehr gereinigter Form auch in ihrem mystischen Leben. Was am meisten bei ihr auffällt, ist diese Verbindung von Volksfrömmigkeit und mystischer Erfahrung: Teresa erlebt Tag für Tag die „große Schönheit des Antlitzes Christi“, sie lebte in tief-empfundener Gemeinschaft mit der Dreifaltigkeit usw., und dennoch kam sie nicht ohne Bilder (vgl. CE 61,8), Weihwasser, Prozessionen, gesungene Lieder aus. Die Inquisition war in Kirche und Gesellschaft jenes Jahrhunderts eine der prägendsten Institutionen, so auch im Leben Teresas. Das Eingreifen der Inquisition stellte ihre Person, ihre mystischen Gnaden und auch ihr Erstlingswerk, das *Buch meines Lebens*, in Frage. Dennoch lässt sie sich von der in Kastilien weit verbreiteten Atmosphäre der Angst vor der Inquisition nicht anstecken.

11. Die Kirche, das waren für Teresa und überhaupt für die Mentalität der Epoche Philipps II. der Klerus und die Hierarchie. Der Klerus ist der gesellschaftliche Stand, der Teresa am nächsten steht und zugleich für eine Ordensfrau wie sie die bestimmendste Rolle spielt. Sie hat Kontakt zu Personen auf jeder Rangstufe der kirchlichen Hierarchie. Sie begegnet den ihr bekannten Bischöfen mit großer Hochachtung, vor allem aber hat sie eine sehr positive Meinung vom Klerus. Ein Priester ist für sie kein Amtsträger, sondern ein Vorkämpfer, eine Art Anführer der Christen. Er ist ein *Verteidiger* der Sache Christi (vgl. CE 3,1-2). Kirchengeschichtlich hat Teresa im Rahmen der kastilischen Reformbewegungen ihren Platz innerhalb der katholischen Gegenreformation, die Mitte des 16. Jahrhunderts einsetzt und besonders vom Konzil von Trient vorangetrieben wird; diese Bewegung möchte der Kirche einen neuen Geist einflößen, der das Leben der Christen, die Künste, die Theologie und die Priesterseminare neu beflügelt.

12. Teresas mystisches Leben und ihre Sehnsucht nach einer kleinen kontemplativen Gemeinschaft mit einem neuen Geist und Lebensstil begannen schon vor dem Konzil von Trient, fallen aber nachher zeitlich mit den Sitzungsperioden und der Durchführung der Beschlüsse dieses Konzils zusammen, das sie oft als „*das heilige Konzil*“ bezeichnet. Sie ist jedoch nicht nur eine der vielen damaligen Ordensreformatoren, sondern Trägerin eines besonderen Charismas und die inspirierende Kraft für einen von christlichem Humanismus geprägten Lebensstil innerhalb der Kirche. Durch ihre Offenheit für die Transzendenz, die sie als trinitarische Liebesgemeinschaft und Freundschaft mit Christus erlebt, der als Gott und Mensch unsere Schwächen versteht, gelangt Teresa zu einer hohen Wertschätzung für die

Person und würdigt die menschlichen Tugenden (vgl. CE 61; CV 41,7; 1M 1,1ff.). Zudem ist ihre Mystik prophetisch; sie ist eine so starke Erfahrung, dass sie sich in Worten äußert, die uns einladen, inspirieren und in Frage stellen; insofern hat sie gesellschaftlichen und kirchlichen Zeugnischarakter.

13. Mit wenigen Worten schildert Teresa ganz einfach und konkret, welchen Stellenwert die christliche Erziehung für sie hat, die sie in der Familie erhielt: „Tugendhafte und gottesfürchtige Eltern zu haben, hätte mir zusammen mit dem, dass mich der Herr verwöhnte, genügen müssen, um gut zu sein, wenn ich nicht so armselig gewesen wäre“ (V 1,1). Das Bild, das Teresa auf den ersten Seiten des *Buches meines Lebens* von ihrer Familie gibt, ist eindeutig positiv, gut charakterisiert, von einem gesunden christlichen Humanismus geprägt. Das Profil ihres Vaters, Don Alonso, ist das eines rechtschaffenen, wahrheitsliebenden Menschen, der sich keinerlei Exzessen schuldig macht, gesellschaftlich gut gestellt ist, gern liest und in die Messe geht, große Liebe zu den Armen und viel Mitgefühl mit Kranken und mit der Dienerschaft hat (aaO. 1,1). Das Profil ihrer Mutter, Doña Beatriz, als Frau ist ganz ähnlich: geduldig, zurückgezogen, sehr sanftmütig und klug, darauf bedacht, ihre Kinder zur Marienfrömmigkeit und zu den anderen christlichen Tugenden zu erziehen (aaO. 1,2). Auch sie selbst, die mit solchem Eifer und solcher Intensität innerhalb und außerhalb der Karmelklöster ihre Sendung als *Mutter der geistlichen Menschen* ausübte, achtete auf diesen Aspekt des Familienlebens, zuerst als Ordensfrau, die interessiert das geistliche Leben ihres Vaters begleitete (V 7,12) und später als Mystikerin, die das geistliche Leben ihrer Brüder und Schwestern förderte.

14. Vor diesem Hintergrund durchlebte Teresa im Alter von 18 bis 20 Jahren ihren Berufungsprozess, bis sie in das Karmelitinnenkloster zur Menschwerdung eintrat. Dort wurde ihr bewusst, dass sie sich in eine Jahrhunderte alte geistliche Tradition einfügte, die tiefe biblische Wurzeln hatte und auf eine Regel gründete. Die Regel des Karmel ist nach der Heiligen Schrift die von Teresa am häufigsten zitierte Quelle. Im ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts entstanden, wurde sie später von Innozenz' IV. überarbeitet und approbiert (1247), und es ist dies der Text, der von Teresa erste oder ursprüngliche Regel genannt wird (vgl. V 36,26). Auf den ersten Seiten des *Wegs der Vollkommenheit* wird sie ihren Schwestern sagen, dass es bei der Gründung von San José „meine Absicht war, dass man die Regel Unserer Lieben Frau beobachtete, wie am Anfang“ (CE 3,5). Die von ihr am tiefsten verinnerlichten Vorgaben der Regel sind die *Armut im Geist des Evangeliums* (vgl. V 35), das *Gebet* (vgl. CE 6,2), die *Einsamkeit* in der Zelle (vgl. Cst. 8; CE 6,9), das *Stillschweigen* (vgl. 3M 2,13), die *Handarbeit* und der Vorbildcharakter des hl. Paulus, wie auch die traditionelle Verbindung der Regel mit dem Vorbild Unserer Lieben Frau, was Teresa dazu veranlasst, sie als *Regel Unserer Lieben Frau* oder *Regel unserer Herrin vom Karmel* zu bezeichnen (vgl. F 14,5; V 36,26).

15. Während der 27 Jahre, die Teresa im Menschwerdungskloster verbringt, erlebt sie ein tiefes geistliches Wachstum: die Lektüre des hl. Augustinus und der Anblick eines wundenübersäten Christus geben ihrem Ordensleben eine definitive Wende (vgl. V 9,1.8). Im Menschwerdungskloster widerfahren ihr die mystischen Gnaden, über die sie im *Buch des Lebens* berichtet, beginnend mit den christologischen Erfahrungen, die ihr mystisches Erleben auf die Erfahrung der heiligen Menschheit konzentrieren (V 22), über die Gnade der Herzverwundung (V 29,13), bis hin zu den charismatischen Gnaden, die ihr den Impuls für die Gründung eines neuen Karmel geben. Hier kam es 1554 zum entscheidenden Ereignis, das den Lauf ihres Lebens verändern sollte, nachdem sie fast 20 Jahre im Kloster gelebt hatte. Sie berichtet darüber in Kapitel 9 ihrer Autobiographie. Es besteht nicht so sehr darin, dass sie den zehn Jahre währenden Kampf schließlich überstanden hatte, sondern in der Erweiterung

ihres Horizontes, indem sie eine neue Art des Umgangs mit Gott und des Bestehens des Alltags kennen lernt. Sie beschreibt es so: „Ich erlebte bisweilen ..., wenn auch nur für eine ganz kurze Dauer, den Anfang von dem, was ich jetzt sagen will. Es widerfuhr mir bei meinem Bemühen, mir Christus vor mir zu vergegenwärtigen, ... oder manchmal sogar beim Lesen, dass mich ganz unverhofft ein Gefühl der Gegenwart Gottes überkam, so dass ich in keiner Weise bezweifeln konnte, dass er in meinem Innern weilte oder ich ganz in ihm versenkt war“ (V 10,1). Das ist ganz einfach der Beginn des mystischen Lebens, der Beginn einer neuen Art des Betens und Lebens mit für sie unvorhersehbaren Folgen. Sie erlebt es als ein neues Leben, das dann auch den Anfang für den neuen Karmel bildet. Damit setzt der zweite Abschnitt ihres Lebens ein (1554-1582), der von intensiven mystischen Erfahrungen geprägt ist. Zeuge davon ist Johannes vom Kreuz, der während der dreijährigen Prioratszeit Teresas im Menschwerdungskloster (1571-1574) dort Beichtvater war (1572-1577). Es war ein von einer intensiven Tätigkeit als Schriftstellerin und Gründerin, an der sie auch Johannes vom Kreuz Anteil gab, geprägter Lebensabschnitt, der praktisch bis zu ihrem Tod fort dauerte.

II. Hilfen für die Lektüre ihrer Schriften

16. Teresas Schriften sind hauptsächlich Berichte über ihre mystischen Erfahrungen. Den Hintergrund für ihre ersten Schriften bilden besondere christologische (vgl. V 26-27; 37,4) und anthropologische Gnaden, die ihr zu einem neuen Selbstverständnis und zu tieferem Verständnis für ihre eigene Seele verhelfen (vgl. V 40,9). Diese Erfahrungen haben einen betont dynamischen Charakter: Teresa fühlt sich von der Kontemplation aus gedrängt, einen Karmel zu gründen und schriftstellerisch tätig zu werden (vgl. V 40,9; Vorwort 2; 37,1). Die Entscheidung zur Abfassung ihres ersten Buches, nämlich des *Lebens* (1562 und 1565), geht auf den Auftrag ihrer geistlichen Begleiter zurück, die sehr in ihre mystischen Erfahrungen involviert sind, doch sagt sie zugleich, dass sie auch selbst durch innere Impulse angeregt wurde (vgl. V 18,8; 19,3f.). Den *Weg der Vollkommenheit* schreibt sie 1566 vor allem auf Bitten der ersten Schwestern von San José in Ávila, die um ihre mystische Begnadung wussten, und gewissermaßen an dieser Erfahrung der Mutter Anteil haben möchten. Fünf oder sechs Jahre später, im Jahr 1573, beginnt sie im Auftrag ihres Beichtvaters P. Ripalda mit der Redaktion des *Buches der Gründungen*, und setzt damit den in *Leben* 32-36 begonnenen Gründungsbericht fort, doch spielte auch hier ein mystischer Impuls mit (vgl. F Vorwort; CC 6,2). Schließlich verfasst sie 1577 die *Wohnungen der Inneren Burg*. Auch diese Schrift knüpft an das *Buch meines Lebens* an, nicht am erzählerischen (V 32-36), sondern am mystischen Teil (V 22-31; 37-40). Sie schreibt es zur Vervollständigung ihrer mystischen Erfahrungen, so dass es geradezu als Paradigma für den Ablauf des gesamten geistlichen Lebens des Christen gelten kann.

17. Aufgrund ihrer Verwurzelung in der Bibel, im Wort Gottes, und in den Mysterien der Liturgie wird Teresa zu einem Menschen mit einer ungewöhnlichen Begabung, um zu der Gotteserfahrung hinzuführen, die sie selbst gemacht hat. Teresa schreibt also aus der Erfahrung (vgl. V 18; 23; CE Vorwort) und um ihre Leser für die Erfahrung zu sensibilisieren, denn „über das, was man nicht erlebt hat, kann man schlecht eine zuverlässige Auskunft geben“ (6M 9,4; vgl. CV 28 [CE 46-47]). Von daher kommt ihr Interesse, nicht nur um zu erklären und Wissen zu vermitteln, sondern den Leser *auf den Geschmack zu bringen*, um ihm Mut zu machen, den gleichen Weg zurückzulegen, den sie geht. Gnadenhafte Gotteserfahrung (1544-1554), Erfahrung der Person Jesu Christi (1560) und der allerheiligsten Dreifaltigkeit (1571) sind die Kernelemente der Spiritualität Teresas.

18. Für Teresa ist die Bibel oberste Instanz für die Wahrheit und Quelle für ihr Gebetsleben (vgl. MC Vorwort, 2). Neben der Durchdringung mit biblischen Gedanken, die

ihr aus Predigten, vom liturgischen Gebet her usw. geläufig waren, konnte sie den Text von drei biblischen Büchern in anderen geistlichen Schriften lesen: Das *Flos Sanctorum* bot ihr den Text der Passion Jesu nach den vier Evangelien, der Text des Buches Hiob war auszugsweise in die *Moralia* von Gregor dem Großen eingeflochten, die Texte über das Leben oder das Geheimnis Jesu im Kommentar der *Vita Christi* des Kartäusers Ludolf von Sachsen. Auch in ihren eigenen Schriften ist die Bibel sehr präsent, zum Beispiel das Hohelied, die Evangelien, Paulus, einige biblische Gestalten. Aus all dem kann geschlossen werden, dass Teresa ein sehr starkes Gespür für die Bibel entwickelt hatte und zu einer sehr hohen Wertschätzung der Hl. Schrift gekommen war: „Der ganze Schaden, der der Welt entsteht, besteht darin, dass die Wahrheiten der Schrift nicht in aller Klarheit erkannt werden“ (V 40,1). Das Wissen der Theologen schätzt sie hoch, insofern als es sich von der Hl. Schrift herleitet: „In der Heiligen Schrift, mit der sie umgehen, finden sie nämlich immer die Wahrheit des guten Geistes“ (V 13,18; 34,11).

19. Andererseits erhielt Teresa ihre Einführung ins liturgische Leben im Menschwerdungskloster, wo sie sich in eine kontemplative Kommunität eingliederte, die dem liturgischen Gebet höchste Bedeutung beimaß und über eine gute Gruppe von Schwestern verfügte, um das auch feierlich zu gestalten. Die Rezitation des Offiziums war die wichtigste Beschäftigung, um die herum sich die übrigen alltäglichen Aufgaben gruppieren. Zweifellos wird sie, besonders durch die Verinnerlichung der mystischen Erfahrung, im liturgischen Geist voranschreiten. Von da aus kommt sie zu einem vertieften Verständnis für das Geheimnis des Gebetes der Kirche, sowohl in der Liturgie des Stundengebets als auch im großen Geheimnis der Eucharistiefeier (vgl. 6M 7,4; CV 33-35 [CE 57-62]); das sind die beiden Säulen ihres geistlichen Lebens. Die intensivsten mystischen Gnaden empfängt sie im Zusammenhang mit der Eucharistie.

20. In all ihren Schriften ist das Gebet das wichtigste Thema; sie versteht und lebt es als persönliche Freundschaft mit dem Herrn und der Heiligsten Dreifaltigkeit, und somit als uneingeschränkte Hingabe an Ihn. Das Gebet ist die Pforte, die dem Menschen den Zugang zu seinem eigenen Inneren eröffnet, wo er Gott begegnet, der in der tiefsten Tiefe der Seele zugegen ist: „Ich sage nur, dass für diese großen Gnaden, die mir der Herr geschenkt hat, die Eingangspforte das innere Beten ist. Ist diese Pforte verschlossen, so weiß ich nicht, wie er sie erweisen soll“ (V 8,9; vgl. 1M 1,7). Es ist auch der Ort, an dem sich die WAHRHEIT offenbart, und wo Wahrheiten offenbart werden (vgl. V 19,12; F 10,13). Teresa versteht das Beten vor allem als eine in Treue und Geduld gelebte Freundschaftsbeziehung mit dem Herrn, und so spricht sie häufig davon, sich die Suche nach dem, der uns immer begleitet, zur Gewohnheit zu machen (vgl. CV 26-29 [CE 42-49]). Für sie ist Beten „nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt“ (V 8,5). So singt sie im Gedicht *Para Vos nací – Gebor'n für dich*: „Wenn du willst, / dann gib Gebet mir / und wenn nicht, gib Trockenheit, ... Allerhöchste Majestät, / Frieden find' ich nur darin: / Was verfügst du über mich?“ (P 5). Das ist das Wesentliche, und das ist wichtiger als die Möglichkeit, bestimmte kontemplative Gnaden zu erlangen; die Zeiten, die man im Gebet verbringt, „seien diese auch noch so nachlässig, wie ihr wollt, Gott schätzt sie hoch“ (2M 1,3).

21. Teresa gibt ihre eigene Erfahrung dem erneuerten Karmel weiter, wobei sie zwei Blickrichtungen hat: Einmal richtet sie ihren Blick auf die Wurzeln, da sie mit Nachdruck ihre Absicht bekräftigt, an die alte geistliche Tradition des Karmel anzuknüpfen mit der Rückkehr zur ursprünglichen Regel, den beiden Vorbildern Maria und dem Propheten Elija, dem Einsiedlerleben der alten Bewohner auf dem biblischen Berg (vgl. KB 9; KS 7). Andererseits steuert sie einen aktuellen und neuartigen Aspekt bei: Sie will sich in die Kirche ihrer Zeit

einbringen und gibt ihre eigene religiöse oder geistliche Erfahrung an die Gruppe von Männern und Frauen weiter, die ihr nachfolgen. Unsere Mutter Teresa lehrt etwas Neues, nämlich ein kontemplatives Leben mit einer apostolischen, missionarischen und kirchlichen Zielsetzung (vgl. F 1,7; CE 1,2; KB 6-7; 89; 94; KS 5-6; 124-130), das in einem kleinen Kollegium Christi gelebt werden soll, in dem sich alle lieben und helfen (vgl. CE 6,4; 45,2). Das Fundament für dieses neue Leben, das beide Blickrichtungen umfasst und die erste in die zweite integriert, ist ihre intensive Erfahrung Gottes und Christi, der durch sie all diejenigen erreicht, die ihr folgen: „Meine Wünsche, irgendwie zum Wohl irgendeiner Seele beizutragen, wuchsen um so mehr, je weiter die Zeit voranschritt, und ich kam mir oftmals vor wie jemand, der einen großen Schatz in Verwahrung hat und sich danach sehnt, dass alle ihn genießen, ihm aber die Hände gebunden sind, um ihn zu verteilen“ (F 1,6).

22. Noch einen weiteren wesentlichen Bestandteil ihres Ideals, das von ihren Konstitutionen aufgegriffen wurde, und als teresianischer Humanismus bezeichnet werden kann, dürfen wir nicht vergessen: der hohe Stellenwert der Person, die Anordnung von zwei Stunden Rekreation jeden Tag, entsprechend den zwei Stunden Betrachtung (Cst 26-28), usw. Bereits im *Weg der Vollkommenheit* hatte sie auf den menschlichen Tugenden bestanden: „Also, meine Schwestern, soweit es ohne Beleidigung Gottes geschehen kann, sorgt dafür, liebenswürdig zu sein und allen Menschen, mit denen ihr zu tun habt, verständnisvoll zu begegnen, damit sie den Umgang mit euch und eure Lebensweise gern haben und gern mit euch umgehen, und von der Tugend nicht zurückschrecken oder davonlaufen. Das ist für Schwestern sehr wichtig: je heiliger, desto umgänglicher müssen sie mit ihren Mitschwestern sein“ (CV 41,7; KB 10; KS 8). Dazu gehören ferner der Austausch zwischen den Schwestern und den Kommunitäten, die Verpflichtung zur Handarbeit, die Lektüre ausgewählter Bücher, die Auswahl der Berufungen, die Ausübung der Autorität aus Liebe... Diese Vorstellungen hatte Teresa für die Klöster ihrer Schwestern ausgedacht und entworfen. Die Weitergabe an die Unbeschuheten Brüder vollzog sie durch Johannes vom Kreuz, dem sie ihren Lebensstil des Ich-Sterbens, des geschwisterlichen Umgangs und der Erholung vor Augen stellt, wie er unten den Schwestern üblich ist (vgl. F 13,5). So führen Mutter Teresa und Johannes vom Kreuz für immer das teresianische Charisma bei den Brüdern ein (vgl. KB 11-14; KS 9-11).

Zweiter Teil: Zu einer aktualisierten Lektüre der Schriften Teresas

1. Annäherung an unseren Lebenskontext aus der Erfahrung Teresas

23. Das dem Leben und den Schriften entströmende Charisma der hl. Mutter Teresa hat sich im Laufe der Jahrhunderte ausgebreitet und ist dank einer besseren Kenntnis ihrer Werke und ihrer charismatischen Erfahrung immer reichhaltiger geworden und in die Konstitutionen der Brüder, der Schwestern und der Teresianischen Karmel-Gemeinschaft (OCDS) eingeflossen. Dank dieser erneuerten Bewusstmachung „haben wir heute oder können wir heute eine Kenntnis unseres Charismas haben, wie wahrscheinlich niemals in unserer Geschichte. Mehr denn je besteht heute innerhalb und außerhalb der Kirche Nachfrage nach unseren Heiligen und der unsere Ordensfamilie charakterisierenden Spiritualität, und zwar von Seiten verschiedenartigster Leser, die zu Recht von uns verlangen, an diesen Reichtümern Anteil zu erhalten. ... Von daher müssen wir uns fragen, wie wir von diesem Charisma aus auf die Herausforderungen der Zeichen der Zeit in Kirche und Welt und auf die großen und legitimen menschlichen und geistlichen Erwartungen der neuen Generationen eingehen können, damit sie mit mehr Wirkung und im Heute die Sendung des Teresianischen Karmel im dritten Jahrtausend erfüllen können“ (*Kapiteldokument* 2003, 1). Mit anderen Worten: „Es gilt, die Welt in der wir leben, ihre Erwartungen und Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen“ (GS 4) und daran festzuhalten, dass der wichtigste

Grund für die Würde des Menschen seine Berufung zur Vereinigung mit Gott ist (vgl. GS 19). Das teresianische Charisma bildete sich, wie gesagt, in einer starken mystischen Gebeterfahrung und gelangte durch Ereignisse der damaligen Zeit im Bereich der Kultur und Religiosität, auf die Teresa durch ihr Gründungswerk und ihre in ihren Schriften beschriebene Erfahrung eine Antwort zu geben versuchte, zu seiner vollen Entfaltung. Es ist eine in der geschichtlichen Wirklichkeit inkarnierte Mystik, sensibel für die konkreten Ereignisse und zum Dienen bereit.

24. Teresas Verhalten verlangt von uns, dass wir uns dessen, was in unserer Welt geschieht, bewusst werden, und Stellung dazu beziehen, und diese unsere Welt ist, ausgehend vom Westen, gekennzeichnet von der Säkularisierung und der Postmoderne, von Atheismus und Glaubenslosigkeit, was sich durch die Globalisierung auch anderen geographischen Breiten als Kultur aufdrängt. Paradoxerweise sind es immer mehr die Symptome eines neuen Erwachens und Suchens nach Spiritualität, die den tiefsten Unruhen des Menschen entsprechen. Man spürt, wie es der Mystik und der Wiedergewinnung der Glaubenserfahrung bedarf, damit das 21. Jahrhundert auch ein christliches sein kann. Zur Zeit stellen wir eine Identitätskrise des Menschen selbst fest, der sich ohne jeden Bezug auf Gott definieren möchte, was einen Anschlag auf seine Würde und die transzendentalen, dem Menschen eingeschriebenen Werte darstellt, denn der Mensch ist ein leidenschaftlich auf die Transzendenz hin offenes Wesen, wie wenn er eine Wunde hätte. Die teresianische Spiritualität, deren Mitte der Mensch als Wohnort Gottes und die offen für die Gemeinschaft mit ihm und daher fähig ist, ihn im Innersten der *Inneren Burg* aufzunehmen, hilft uns, uns seine Würde bewusst zu machen, die durch die heutige Kultur bedroht ist. Den Menschen in die kontemplative Haltung Teresas einzuführen, bedeutet von daher, ihm zu helfen, seine wahre Identität zu entdecken.

25. Neben der Krise des Menschen und der Tatsache der Glaubenslosigkeit muss auf die Situation der Ungerechtigkeit, der Armut und der Ausgrenzung hingewiesen werden. Auch diese Situation hat mit der Offenbarung Gottes und der Möglichkeit einer von Teresas Erfahrung erleuchteten menschlichen Antwort darauf zu tun. Eine christliche Spiritualität, die die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts positiv aufnehmen möchte, muss sich notwendigerweise mit der Tatsache der Armut auseinandersetzen. Die Sorge um die Armen ist etwas, das in den Quellen der christlichen Offenbarung selbst ganz klar ausgesagt ist. Gotteserfahrung kann nicht in der Isolierung, der Gleichgültigkeit und der verweigerten Wahrnehmung der Leiden der Menschen gemacht werden. Eine Kontemplation, die diese Wunde in unserer Gesellschaft nicht wahrnimmt, ist, vom Standpunkt der Bibel aus gesehen, ein Skandal, so wie es der Gott erwiesene Kult ist, der das Leid des Armen und Benachteiligten, wie es die Propheten denunzierten, missachtete.

26. Eines der Zeichen für die Erneuerung des Ordenslebens und des Christentums heute ist seine existentielle Verwurzelung im Evangelium; es ist das, was das Zweite Vatikanum die beständige Rückkehr zu den Quellen des christlichen Lebens und der Nachfolge Christi als der obersten Norm des Lebens nach dem Evangelium bezeichnete (vgl. PC 2); dabei muss man immer dem Charisma der Gründer folgen, das ja eine Frucht des Hl. Geistes ist, der in der Kirche immer am Wirken ist. So gesehen ist jedes Charisma eine Erfahrung des Geistes und bedeutet somit eine Neulesung des Evangeliums, eine neue Spiritualität, die dieses verdeutlicht und offen ist, um jeweils durch die besonderen Gaben vertieft zu werden, die jeder empfängt, der an diesem Charisma Anteil hat (vgl. MR 11). Christus ist das Evangelium in Person, er ist Mitte und oberste Norm jeder Art von Ordensleben, er ist Ursprung und Ziel jedes Charismas. Das teresianische Charisma stellt eine ursprüngliche Art dar, das

Evangelium zu lesen, Christus zu betrachten und sich mit ihm in einem bestimmten Aspekt seines Geheimnisses zu identifizieren.

27. Die Originalität Teresas, ihr Charisma in der Kirche, kommt ihr genau von dieser Identifizierung mit Christus in einer erfahrungsmäßigen Erkenntnis zu, das heißt, von ihrer an Christus ausgerichteten mystischen Erfahrung (vgl. V 9,1-3; 26,6; 27,2-8, usw.). In diesem Sinn ist ihr Charisma ein authentisches Charisma und wirklich etwas Neues im geistlichen Leben der Kirche (vgl. MR 12). Seine Neuartigkeit und der Erfolg, der ihm als qualitativem Fortschritt in der christlichen Spiritualität beschieden war, finden ihre Erklärung darin, dass Teresa eine neue Art des Lebens nach dem Evangelium aufgezeigt hat, die den Unruhen ihrer Zeit, und in einem gewissen Sinn den Bedürfnissen aller Zeiten entsprochen hat. Das erklärt auch die weite Verbreitung ihrer Schriften, die eine Einführung in die christliche Glaubenserfahrung sind. Von daher ergibt sich auch die Aufgabe des Teresianischen Karmel heute: Das teresianische Charisma intensiv zu leben, den Menschen von heute im Licht der Zeichen der Zeit in die kontemplative Erfahrung Teresas einzuführen und sich um die Verbreitung ihrer Schriften zu bemühen.

II. Einige wesentlichen Punkte der Erfahrung und der Lehre Teresas

28. Teresas Erfahrung ist in einzigartiger Weise personal und christozentrisch, was der heutigen religiösen Sensibilität und der Art und Weise, wie der christliche Glaube heute gelebt wird, sehr entgegenkommt. Sie vollzieht sich gänzlich in der unersetzlichen Vermittlung durch Jesus Christus: „Ich habe deutlich gesehen, dass wir durch diese Tür eintreten müssen, wenn wir wollen, dass uns Seine erhabene Majestät große Geheimnisse offenbart“ (V 22,6). Wesentlich für die Mystik Teresas ist eine Wahrnehmung der verherrlichten Menschheit Christi als einer Stütze, die uns stützt und Leben von unserem Leben ist (vgl. 7M 2,6). Das zeigt sich bei ihrer Bekehrung (vgl. V 9,1) und geht bis zur Erfahrung Christi als eines *lebendigen Buches*, in dem man die Wahrheiten sieht und „das alles, was man lesen und tun soll, so tief eingepägt hält, dass man es nicht mehr vergessen kann“ (V 26,5).

29. Wenn Christus Fundament und Inhalt der Mystik Teresas ist, dann ist die im inneren Beten gemachte Gotteserfahrung das besondere Merkmal des Charismas Teresas, das, was den Sinn des neuen Karmel und das durch ihre Schriften ausgeübte Amt als Lehrmeisterin erklärt. In seiner offiziellen Erklärung Teresas zur Kirchenlehrerin hat Paul VI. gerade darauf hingewiesen, wenn er sagt: „Teresa hat innerhalb ihrer Ordensfamilie, der Kirche und der Welt die Botschaft vom Beten als stets aktuelle herausgestellt.“ Ihre Wiederentdeckung der Kontemplation hat dafür neue konkrete Formen, eine jedem Christen zugängliche Einübung (vgl. CE 32,7; 39,5), die Einführung einer neuen Pädagogik bei der Hinführung und neuer Methoden für die Weiterentfaltung mit sich gebracht. Dank der durch ihre Schriften vermittelten Gebetspädagogik ist das teresianische Charisma der Kontemplation in der Kirche zum Allgemeingut geworden, und zwar derart, dass Leben als Christ heute ohne die Dimension der gelebten Gotteserfahrung, sogar bis hin zur mystischen Erfahrung, nicht mehr gedacht werden kann. In diesem Sinn muss der wichtige Text im *Katechismus der Katholischen Kirche* über Hinführung zur Kontemplation (vgl. KKK 2709-2719) und über Mystik als die Vollform christlichen Lebens gelesen werden, das als wachsende Vereinigung mit Christus zu verstehen ist (vgl. KKK 2014).

30. Das Charisma Teresas, ihre mystische Erfahrung Christi und das kontemplative Ideal als Dienst für die Kirche finden ihren sichtbaren Ausdruck in dem, was sie später als unseren Lebensstil mit den Kennzeichen des Ich-Sterbens, des geschwisterlichen Umgangs und der

Erholung beschreiben wird (vgl. F 13,5). Es ist ein von folgenden drei Faktoren gebildetes Lebensideal: Eine Kommunität, die nach dem Vorbild der anspruchsvollsten Urgemeinde, da Christus in ihrer Mitte gegenwärtig ist (vgl. V 32,11), vor allem ein „Kollegium Christi“ ist (CE 20,1), wo er „der Herr des Hauses“ (CE 28,1) und derjenige ist, der „uns hier zusammengeführt hat“ (CE 1,5; 3;1); sodann eine Kommunität mit strikter Gleichheit aller und beseelt von echter Liebe (vgl. CE 6,4; 11,9), wo über allem ein Lebensstil im Geist des Evangeliums mit seiner tätigen, ungeschuldeten und selbstlosen Liebe (vgl. CE 7,8; 9-12; 5M 3,7-12) und der Verpflichtung zur Handarbeit steht (vgl. Cst 8; 24; 28); und schließlich eine humanistisch geprägte Kommunität mit für die damalige Zeit ungewohnten Merkmalen, wie Bildung, Nachdruck auf den menschlichen Tugenden, Sanftheit, klugem Unterscheidungsvermögen, sowie Aufrichtigkeit, Freundlichkeit und Freude (vgl. CV 41,7-8; VC 42; NMI 43).

31. Schließlich ist das Gründungsprojekt Teresas deutlich marianisch geprägt (vgl. V 33,14). So stellt Teresa, die schon früh in ihrem Leben die fürsprechende Kraft Marias erfahren hat (vgl. V 1,7), Unsere Liebe Frau als Mutter und Herrin des Ordens vor (vgl. F 29,23; 3M 1,3), sodann als Vorbild für das Beten und die Selbstlosigkeit auf dem Glaubensweg (vgl. 6M 7,13-14) und als eine mit Leib und Seele dem Hören und der Kontemplation des Wortes Gottes hingeebene Frau (vgl. MC 5,2; 6,7), immer gelehrt für die Eingebungen des Heiligen Geistes und in der Liebe, im Schmerz und der Freude dem Pascha-Mysterium Christi vereint (vgl. 7M 4,5). Von daher sollte die Verbundenheit mit Maria alle Elemente unseres Lebens marianisch prägen und färben: das Gemeinschaftsleben, den Geist des Gebetes und der Kontemplation, das Apostolat mit all seinen Ausformungen und nicht zuletzt auch die Selbstverleugnung im Geist des Evangeliums (KB 47-52; KS 53-59). Über die Vorbildfunktion hinaus, die Maria für uns hat, regt sie uns auch vom Evangelium her an, ihren Schritten zu folgen und lädt uns ein, um als wahre *Armen Jahwes* „unsere Existenz der Lebensform Marias nachzubilden, in der beständigen gläubigen Betrachtung des Wortes Gottes und in der vielfältigen Hingabe der Liebe“ (KB 49). An der Hand Marias dringen wir tiefer in das Geheimnis Christi und der Kirche ein und werden wie sie zu Trägern Jesu und der frohen Botschaft seines Reiches. Deshalb ist neben der christozentrischen die marianische Dimension eine der grundlegenden Hilfen für das Lesen der Schriften Teresas, und mit Maria auch der hl. Josef als demütiger Diener Christi und seiner Mutter, und lebendiges Vorbild der betenden Gemeinschaft mit Jesus (KB 52; KS 59).

Dritter Teil: Kriterien für eine teresianische Leseordnung und konkrete Vorschläge

1. Kriterien für eine Leseordnung

32. Das erste Kriterium legt uns die geistliche Erfahrung Teresas selbst nahe. Seit ihrer Bekehrung hat sie aufgrund ihrer Verwurzelung im Gebet eine sich allmählich vertiefende Erfahrung der Begegnung mit Christus gemacht, an den sie glaubt, den sie liebt und auf den sie hofft. An seiner Hand ist sie ins Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit eingedrungen und durch ihn hat sie sich durch die Übung einer auf das Apostolat und die Mission ausgerichteten Kontemplation dem Dienst für die Kirche hingeeben. So muss uns unsere Lesung zu Christus hinführen, sie muss uns dazu bringen, sein Antlitz zu betrachten und einladen, uns ihm gleichzugestalten, um ihn als Zeugen für seine Liebe als das WORT zu verkünden.

33. Als zweites ist es unter Berücksichtigung der starken Bedeutung des Wortes Gottes und der Hl. Schrift für Teresas Erfahrungsweg und in Übereinstimmung mit der Aufwertung des Wortes Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche nötig (vgl. Bischofssynode, Oktober 2008), eine Neulesung („Relecture“) ihrer Schriften aus der biblischen Perspektive

anzugehen, was in Teresas Sicht eng mit der Liturgie verbunden ist, als „der ersten und unentbehrlichen Quelle, aus der die Christen wahrhaft christlichen Geist schöpfen sollen“ (SC 14).

34. Drittens kann man, ausgehend von Teresas einzigartiger Erfahrung der Kirche, noch eine weitere Hilfe für das Lesen ihrer Schriften anführen, die sich aus der Betrachtung der Nöte der Kirche heute ergibt. Das kann auf dem Gebiet der Spiritualität und der Evangelisierung zu einer Antwort führen, die die drei Merkmale der nachkonziliaren Ekklesiologie aufweist, wie sie in *Vita Consecrata* zusammengefasst wurden: *Weihe, Gemeinschaft, Sendung*.

35. Teresa übermittelt uns in ihren Schriften einen geschwisterlichen Lebensstil, der gerade in unserer modernen, von Individualismus geprägten Gesellschaft wichtig ist, wo es immer stärkerer Gemeinschaftsbande bedarf, um die universale Geschwisterlichkeit durch ein Leben in Armut, gottgeweihter Ehelosigkeit und Gehorsam zu verkünden: „Ich beschloss, das ganz wenige, das ich vermag und an mir liegt, zu tun, und das ist, die evangelischen Räte mit aller Vollkommenheit, zu der ich fähig wäre, zu befolgen und dafür zu sorgen, dass die paar Schwestern, die hier sind, das gleiche täten, im Vertrauen auf die große Güte Gottes, dessen Hilfe dem, der sich seinetwegen entschließt, alles aufzugeben, nie fehlt“ (CE 1,2; vgl. VC 87).

36. Ein weiteres Kriterium für unsere Lektüre ergibt sich aus der apostolischen und missionarischen Dimension, die Teresas Leben und Werk erfüllen; dabei gilt es hervorzuheben, wie sie das Pascha-Mysterium, Quelle jeglicher Evangelisierung, und den apostolischen Dienst hervorhebt, den die Kirche heute vom Ordensleben verlangt, wie es im dritten Teil von *Vita Consecrata* heißt.

37. Da wir überzeugt sind, dass Teresas Schriften eine für unsere heutige Zeit und für alle Kulturen aussagekräftige Botschaft enthalten, laden wir schließlich dazu ein, sie mit den Augen von heute zu lesen, mit einer neuen Sensibilität für Religiosität und Kultur, allerdings unter Berücksichtigung der verschiedenen kulturellen und religiösen Kontexte unseres Ordens. Diese Lektüre kann sich in dem vom Kapiteldokument *Auf dem Weg mit Teresa von Jesus und Johannes vom Kreuz* (2003) gesteckten Rahmen bewegen (Nr. 60-64; 74-78).

II. Vorschläge für die Praxis

38. Jahr für Jahr soll im ganzen Orden, beginnend mit dem 15. Oktober 2009 bis ins Jahr 2014, persönlich und gemeinschaftlich ein Werk der hl. Mutter Teresa gelesen werden. Hilfe dabei soll ein Leitfaden sein, der von einer vom Definitorium gebildeten Kommission erarbeitet wird. Die gemeinschaftliche Lektüre soll da, wo es möglich ist, mit Feiern, Wochen der Spiritualität, interdisziplinären Kongressen über ihr Werk usw. ergänzt werden. Auf jeden Fall soll es jedes Jahr eine Provinzversammlung geben, auf der die Früchte dieses Projektes mitgeteilt und überdacht werden.

39. Es soll nach folgendem Leseplan vorgegangen werden: *Leben* (2009-2010), *Weg der Vollkommenheit* (2010-2011); *Gründungen* (2011-2012, dem 450. Gründungsjahr von San José in Ávila); *Wohnungen der Inneren Burg* (2012-2013) und schließlich *Geistliche Erfahrungsberichte, Poesien und Briefe* (2013-2014).

40. Das Ziel, das wir mit dem Hören des Wortes der hl. Teresa verfolgen, ist, in den Einzelnen und in den Gemeinschaften unser Leben als Christen von der Bibel und vom Evangelium her zu stärken, und unser Glaubensleben in Gemeinschaft mit der Kirche zu

bereichern. Als Gesprächspartner und -partnerinnen Teresas heute können wir feststellen, dass die aus dem Kontakt mit ihren Schriften erwachsenden Früchte zu einer Vertiefung unseres Lebens als Teresianische Karmeliten und Karmelitinnen beitragen, ähnlich der Wirkung, die Gregor der Große der Hl. Schrift zuwies, wenn er sagt, dass diese entsprechend dem Glauben und der Liebe des Lesers, der sie liest, zunimmt. Von daher soll unsere Lektüre weniger von der Sorge um ein systematisches Lesen als viel mehr von der Aufmerksamkeit auf das motiviert sein, was in den Schriften für unser Leben tatsächlich relevant ist.

41. Das Definitorium soll eine Zentralkommission bilden, deren Hauptaufgabe die Erarbeitung eines Leitfadens oder einer Handreichung für die Gestaltung der einzelnen Jahre ist, um so die Initiativen, die in den verschiedenen Zirkumskriptionen entstehen, zu fördern, zu koordinieren und bekannt zu machen.

42. Die Kreise von interessierten Lesern sollen von einzelnen Mitbrüdern oder den Kommunitäten aus auf die Karmelitinnen, die Teresianische Karmelgemeinschaft, die Karmelfamilie und andere Laien hin erweitert und bereichert werden, um dadurch in unseren Kommunitäten und Seelsorgsbereichen die gemeinsame Lektüre der Werke Teresas zu fördern.

43. Es soll ein Internetportal eröffnet werden, durch das die Schriften unserer hl. Mutter Teresa verbreitet werden, um dadurch die Lektüre ihrer Schriften mit Hilfe der neuen Technologie so umfassend wie möglich zu fördern.

44. Vom Definitorium aus und mit Hilfe des Konventes La Santa in Ávila, dem Geburtshaus Teresas, und der Iberischen Provinzialsynode soll Ávila besonders für junge Menschen zu einem Pilgerzentrum ausgebaut werden. Es soll ein Pastoralprogramm erstellt werden, das auch auf andere für Teresa signifikante Ort angewendet werden kann, mit Pilgerfahrten, Fortbildungs- und Gebetstagen usw. In diesem Sinn soll die Gelegenheit des Weltjugendtages 2011 in Madrid aufgegriffen werden, um dabei die Gestalt und das Werk der hl. Teresa bekannt zu machen.

45. Dieses Pastoralprogramm soll durch die Mithilfe anderer Ausbildungszentren des Ordens, wie dem Teresianum in Rom, erweitert werden durch Kurse und Kongresse, Begegnungen und Seminarien für Spezialisten, Übersetzer und Experten, die ihrerseits wiederum konkrete Angebote ausarbeiten, die in den verschiedenen Zirkumskriptionen und Zentren für geistliche Studien angeboten werden sollen.

46. Im neuen Sexennium soll wenigstens ein außerordentliches Definitorium gehalten werden, auf dessen Tagesordnung auch die Überprüfung dieses Aktionsplanes stehen soll.

47. Es soll eine allgemein verbindliche Textfassung (*textus receptus*) der Schriften Teresas festgelegt werden, und es soll auch geklärt werden, wie neue Funde, insbesondere der Briefe und andere Fragmente, die noch auftauchen können, in das Gesamtopus integriert werden, damit es zu einer einheitlichen Zitationsweise im Originaltext und in den Übersetzungen kommt. Das Definitorium soll nach Gesprächen mit den Experten und Verlagen diese Aufgabe baldmöglichst angehen.

48. Das Definitorium soll preisgünstige Ausgaben der Schriften der hl. Teresa in den verschiedenen Sprachen fördern.

Schluss

49. Gegründet auf die Erfahrung des lebendigen Gottes, der uns nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen und in jedem Menschen seine Wohnung aufgeschlagen hat, wollen wir durch die systematische Lektüre der Schriften der hl. Teresa uns unser Charisma für den Dienst in der Kirche und an der Menschheit neu bewusst machen. Es ist unser Wunsch, das teresianische Wertesystem neu zu leben und weiterzugeben: ihr Gespür für Gott und den Menschen, ihren Gebetsgeist und ihre Öffnung auf die Ereignisse unserer Welt hin, ihr Verantwortungsgefühl für die Kirche und ihren apostolischen Geist. Schließlich wollen wir uns mit ihr an der Schönheit „der Seelen, an denen der Herr so viel Freude hat“ (7M 1,1) erfreuen, indem wir uns die Würde eines jeden einzelnen von uns wieder von neuem klar machen. So werden wir auch zu einer neuen und positiven Einstellung gegenüber dem Menschen von heute und einer schöpferischen Haltung für den Aufbau des Reiches Jesu Christi und der Verkündigung eines neuen Himmels und einer neuen Erde gelangen. „Denn die Größe Gottes hat keine Grenze, ebenso wenig seine Werke“ (aaO.). Er hat nicht aufgehört weiter zu wirken, noch der Herr der Geschichte zu sein. Deshalb möchte dieses Programm das große Angebot sein, zu dem sich der teresianische Karmel gedrängt fühlt, damit die Männer und Frauen des 21. Jahrhunderts auch zu Mystikern und Mystikerinnen werden, zu Menschen, die Gott erfahren und den Sinn ihres Lebens entdeckt haben, den sie ihren Zeitgenossen weitergeben wollen.

Gebet zur hl. Teresa von Jesus

Heilige Mutter Teresa von Jesus!
 Du hast dich ganz in den Dienst der Liebe gestellt.
 Lehre uns, mit Entschlossenheit und Treue
 den Weg des inneren Betens zu gehen,
 im Aufmerken auf den dreifaltigen Gott, unseren Herrn,
 der im Innersten unseres Wesens immer zugegen ist.

Festige in uns das Fundament
 der wahren Demut,
 der neuen Einübung des Loslassens,
 der bedingungslosen Liebe zum Mitmenschen
 in der Schule Marias, unserer Mutter.

Schenke uns von deiner brennenden apostolischen Liebe zur Kirche.
 Jesus sei unsere Freude,
 unsere Hoffnung und unsere Kraft,
 die unerschöpfliche Quelle
 in der tiefsten Tiefe unseres Menschseins.

Segne unsere große Karmelfamilie,
 lehr' uns, aus ganzem Herzen mit dir zu beten:
„Dein bin ich, gebor'n für dich. Was verfügst du über mich?“

Amen.

Abkürzungen

Schriften der hl. Teresa

- CC *Geistliche Erfahrungsberichte* (Cuentas de conciencia; in anderen Ausgaben: Relaciones, abgekürzt R), in Band 3 der neuen deutschen Ausgabe, S. 194-314.
- CE *Weg der Vollkommenheit* (Camino de Perfección), 1. Fassung (Ms. vom Escorial), Band 2 der neuen deutschen Ausgabe.
- CV *Weg der Vollkommenheit* (Camino de Perfección), 2. Fassung (Ms. von Valladolid)
- Cs *Konstitutionen* (Constituciones), in Band 3 der neuen deutschen Ausgabe, S. 402-439.
- F *Buch der Gründungen* (Libro de las Fundaciones), Band 5 der neuen deutschen Ausgabe.
- M *Wohnungen der Inneren Burg* (Moradas del Castillo Interior), kurz auch: *Innere Burg*; Band 4 der neuen deutschen Ausgabe.
- MC *Gedanken zum Hohenlied* (Meditaciones sobre los Cantares; in anderen Ausgaben: *Gedanken über die Liebe Gottes* [Conceptos del amor de Dios], abgekürzt Cp), in Band 3 der neuen deutschen Ausgabe, S. 54-127.
- P *Gedichte* (Poesías), in Band 3 der neuen deutschen Ausgabe, S. 333-384.
- V *Das Buch meines Lebens* (Libro de la Vida), Band 1 der neuen deutschen Ausgabe.

Andere Abkürzungen

- | | |
|------|---|
| DV | Dei Verbum |
| EN | Evangelii Nuntiandi |
| ET | Evangelica Testificatio |
| GS | Gaudium et Spes |
| KB | Konstitutionen der Brüder, Rom 1986 |
| KKK | Katechismus der katholischen Kirche |
| KS | Konstitutionen der Schwestern, Rom 1991 |
| MR | Mutuae Relationes |
| NMI | Novo Millenio Ineunte |
| OCDS | Ordo Carmelitarum Discalceatorum Saecularis |
| PC | Perfectae Caritatis |
| SC | Sacrosanctum Concilium |
| TKG | Teresianische Karmel-Gemeinschaft |
| VC | Vita Consacrata |

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Erster Teil: Die teresianischen Wurzeln des Charismas: Lebenskontext und Interpretationsschlüssel

I. Der geschichtliche, soziokulturelle und religiöse Rahmen des Lebens der hl. Teresa

II. Hilfen für die Lektüre ihrer Schriften

Zweiter Teil: Zu einer aktualisierten Lektüre der Schriften Teresas

I. Annäherung an unseren Lebenskontext aus der Erfahrung Teresas

II. Einige wesentlichen Punkte der Erfahrung und der Lehre Teresas

Dritter Teil: Kriterien für eine teresianische Leseordnung und konkrete Vorschläge

I. Kriterien für eine Leseordnung

II. Vorschläge für die Praxis

Schluss

Gebet zur hl. Teresa von Jesus

Abkürzungen

Schriften der hl. Teresa

Andere Abkürzungen